

Individualisierung und Differenzierung des Regelschulwesens

Umsetzung aus der eLSA und eLearning –Praxis in Österreich

Seit 2003 wird nun eLSA – eLearning im Schulalltag - an österreichischen Schulen umgesetzt. Waren es anfangs nur vier Pilotschulen, so sind mittlerweile 60 Schulen österreichweit in der Sekundarstufe I beteiligt.

Vordergründig stand bei der Initiative die Nutzung Neuer Medien im Mittelpunkt, diese bringt jedoch in der Erfahrung einige positive "Nebeneffekte" mit sich:

- „herkömmlicher“ Unterricht stellt sich – nach einiger Zeit – in Richtung eines schüler/innenzentrierten Unterrichts um;
- fächer- und schulübergreifender Unterricht wird einfacher realisierbar und daher auch in die Tat umgesetzt;
- die Individualisierung des Unterrichts und die Förderung der Bedürfnisse der einzelnen Schüler/innen erfahren unterschiedliche Umsetzungsformen.

Wie kann diese Individualisierung des Unterrichts nun in der Praxis konkret ausschauen? Und welche Rahmenbedingungen sind in welchen Fächern erfolgreich? Die folgenden Beispiele stammen nicht nur aus der Sekundarstufe1 – also eLSA, sondern auch aus der Sekundarstufe 2 und der Volksschule. Das verdeutlicht, dass Individualisierung und innere Differenzierung des Unterrichts in allen Schulstufen – vom Kindergarten bis zur Universität – durch eLearning angeregt, ermöglicht bzw. erleichtert wird!

Offene Lernformen mit Stationenbetrieb oder Wochenplan

An vielen Schulen hat das offene Lernen Einzug in den Unterricht gefunden. Der Computer ist dabei eine gute Unterstützung. Offener Unterricht lasse sich mit dem Computer einfach „leichter realisieren“, ist sich der Direktor der **HS Jennersdorf** (www.hs-jennersdorf.at), Hannes Thomas sicher. Der Weg ist das Ziel, die Schüler/innen haben mehr Möglichkeiten, selbst zu entscheiden, wie sie vorgehen möchten. Das Bewusstsein für die eigenen Lernwege wächst, Schwierigkeiten werden stärker wahrgenommen und Lernerfolge stellen sich für die Schüler/innen besser sichtbar ein.

Christine Thomas berichtet von einer **sonderpädagogischen Klasse in Jennersdorf**, in der sechs Schüler/innen zeitgleich in vier Lehrplänen unterrichtet werden müssen. Hier ist der Computer die einzige Möglichkeit der Umsetzung. Als einzige Lehrperson hätte sie gar keine andere Möglichkeit, neben den Lernzielen der Schüler/innen auch noch auf deren Tagesverfassung und individuellen Wünsche einzugehen, mit der

Nutzung des Computers gelingt dies aber weitgehend. Sie nutzt dazu ein bis drei Tagespläne, die sie individuell für jede/n Schüler/in im Vorfeld erstellt. Dabei kann sein, dass für eine/n Schüler/in auch die Dauer der Unterrichtseinheit unterschiedlich ist – je nach Konzentrationsmöglichkeit. Hier zeigt sich deutlich, wie auf das individuelle Lerntempo und die unterschiedlichen Fähigkeiten eingegangen werden kann. Der Aufwand bei der Vorbereitung ist allerdings für die Lehrkraft beträchtlich, sie wird aber durch einen gut funktionierenden Unterricht, von dem alle Schüler/innen profitieren, entschädigt.

Am **BG Purkersdorf** (www.gympurkersdorf.ac.at) ist der offene Unterricht durchgängiges Unterrichtsprinzip der Unterstufe. Dabei werden die eLearning-Sequenzen zum Teil an Computerstationen realisiert. Dass dabei das selbstständige Arbeiten erfolgreich trainiert wird, wird spätestens dann merkbar, wenn in der Oberstufe Schüler/innen aus Schulen dazu stoßen, die in diesem Prinzip noch nicht so geübt sind – der Unterschied ist einfach merkbar.

An der **HAK Zell am See** (www.hakzell.at) nutzt Romana Wittner die Arbeit mit Wochenplänen, um den SchülerInnen das individuelle Üben und Wiederholen von Lernstoff zu erleichtern. Für eine bestimmte Zeitspanne (in der Regel weicht diese von einer Woche sogar ab) werden Aufgaben und Übungen zum Festigen des Gelernten angeboten; die SchülerInnen suchen sich die Reihenfolge und die Möglichkeiten der Unterstützung durch die Lehrerin, durch Kolleg/innen, durch das Internet oder andere Ressourcen selbst aus. Nach Ausführung der Arbeitsaufträge können die Schüler/innen die Ergebnisse mittels Lösungsblättern überprüfen.

Webquests, eTivitates, Lernspirale nach Klippert

Eine sehr beliebte Möglichkeit, Schüler/innen individuelle Lernmöglichkeiten zu ermöglichen, ist der Einsatz von Webquests oder speziell zusammengestellten eTivitates, also Online-Aktivitäten. In der Lernspirale nach Klippert stellt die Lehrerin der **HAK Zell am See** (www.hakzell.at), Romana Wittner, beispielsweise ihren Schüler/innen Unterlagen zu einem Thema zusammen. Die Schüler/innen erarbeiten daraus einmal selbst den Unterrichtsstoff und festigen diesen dann in weiterer Folge: Verdichten des Stoffes, gegenseitiges Erklären, strittige Punkte werden geklärt, die Lernprodukte werden vor der Klasse präsentiert. Lehrende haben in dieser Art des Lernens dann konkret die Möglichkeit, sich auf die schwächeren Schüler/innen zu konzentrieren und diese gezielt zu unterstützen.

Am islamischen Gymnasium Wien

(http://www.regionalsuche.at/islamisches_gymnasium_wien_privatschule_des_vereins_solmit_1150_wien--9489.htm) zeigt Julia Steiner mit vielfältigen Unterrichts-Sequenzen, wie marginalisierte Kinder und Jugendliche gestärkt und unterstützt werden können. Ausgehend von einem Buch werden beispielsweise verschiedene Inhalte des Buches aufgegriffen, die Perspektiven der Protagonisten eingenommen und der Konnex zur eigenen

Lebenswelt hergestellt. Die Beschreibung steht dabei im Vordergrund; ganz nebenbei tauschen sich die Schüler/innen aus und entwickeln so – im geschützten Raum – eine Neugierde auf „die Welt da draußen“.

Zwei Ansätze im Bereich des Italienisch-Unterricht, die zwar unterschiedliche Konzepten folgen, jedoch in beiden Fällen eine intensive Zusammenarbeit mit gleichaltrigen Schüler/innen in Italien mit sich bringen: Das **BG Erlgasse** (<http://www.erlgasse.at>) arbeitet im ersten Italienisch-Jahr mit Schüler/innen einer Klasse in Italien zusammen, die Deutsch erlernen. In drei Intensiv-Phasen erarbeiten sich die Schüler/innen gemeinsam Inhalte, stellen ihre eigene Heimat vor und lernen voneinander die fremde – jugendgerechte – Sprache.

An der **HAK Oberndorf** (http://www.hak-oberndorf.salzburg.at/main_system/index.asp) arbeiten Schüler/innen mit italienischen Schüler/innen in e-tandem-Teams zusammen. Diese interkulturellen Teams erarbeiten sich gemeinsame Inhalte und lehren einander die neue Sprache. Eine Präsentation der Teams ist das Ergebnis vielfältigen Austausches über ein Jahr hinweg.

Ein weiteres Beispiel des klassenübergreifenden Unterrichts zeigt das **BG Keplerplatz in Graz** (<http://www.brgkepler.at/home/home.asp>): Schüler/innen einer höheren Klasse entwickeln ein Konzept, wie sie in Latein Schüler/innen einer zweiten Klasse erste wichtige Begriffe näher bringen können, die diese dann in einer Ausstellung zum Thema der Römer brauchen können. Hier agieren also Schüler/innen als Lehrende. Diese Methode ist in vielen Schulen mit unterschiedlichen Szenarien im Einsatz. Beispielsweise erklären Schüler/innen einer Maturaklasse an der **HLT Wassermann-gasse** (<http://www.tourismusschule.at>) in Wien ein bestimmtes Stoffkapitel einer Klasse eines niedrigeren Jahrganges in Rechnungswesen. Sie wiederholen so den Stoff für ihre eigene Matura und vermitteln den Stoff auch viel zielgruppenadäquater, als dies manchmal Lehrende könnten.

Im Projekt „Medienvielfalt“, an dem unter anderem das **BG Purkersdorf** (www.gympurkersdorf.ac.at) teilnimmt, (<http://www.austromath.at/medienvielfalt>) werden unterschiedliche Medien für den Mathematikunterricht gefördert. So kommen hier Schüler/innen auch mit vielfältigerem Input in Kontakt und können damit besser in ihren individuellen Lernpräferenzen unterstützt werden.

Übungsprogramme mit beliebiger Wiederholungsmöglichkeit

Die **Informatikhauptschule Auzolzmünster** (<http://www.hsa.at>) beispielsweise bietet – wie viele andere auch – den ECDL an. Die Übungen dazu sind auf einer Moodle-Plattform online gestellt und Schüler/innen können diese dann auch von zu Hause im eigenen und individuellen Tempo angehen. Das Angebot wird gut angenommen, da die SchülerInnen selbst den Ehrgeiz haben, den ECDL zu bestehen.

Viele Schüler/innen –so z.B. die Schüler/innen der 1a des **BG Hallein** (<http://www.brghallein.salzburg.at>) – zeigen sich sehr erfreut darüber, wenn sie Hausaufgaben und Übungen über das Internet machen können, denn das mache eindeutig mehr Spaß und die Motivation ist dadurch einfach größer. Diese Gruppe an Schüler/innen

sieht den Vorteil der Nutzung von Übungen im Internet auch darin, dass es einfach abwechslungsreicher ist, wenn der Computer in den Unterricht einbezogen wird. Eine Schülerin meint auch, dass das bestimmte Datum, bis zu dem man eine Arbeit abgeben muss, helfe, dran zu bleiben. Die Lernplattform erhöht hier die Transparenz der erbrachten Leistungen und macht das Lernen in kleinen Schritten übersichtlicher. Schüler/innen bekommen so einen besseren Überblick, wo sie stehen und was sie noch erledigen müssen. Dies hilft ihnen, die sukzessive Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen.

Besonders vielfältig und umfassend sind die Übungsbeispiele in den romanischen Sprachen (inkl Latein), die das **BG Keplerplatz in Graz** (<http://www.brgkepler.at/home/home.asp>) gemeinsam mit der Universität entwickelt hat. Hier findet sich eine Vielzahl an Übungen, die im Selbststudium von den Schüler/innen genutzt werden können. (<http://elsa.asn-graz.ac.at/elsa/index.php?nr=g006#Latein> und <http://www.anderslernen.net/digitalemedien/>) Auch zu anderen Gegenständen finden sich hier viele Übungsfelder. Vor allem im Mathematik-Unterricht wird diese Form von Lehrenden und Schüler/innen geschätzt, da nicht nur das individuelle Lerntempo besser beachtet werden kann, sondern auch die Visualisierung es ermöglicht, komplexe mathematische Probleme einfacher darzustellen und damit verständlich zu machen. Dies trifft auch auf die naturwissenschaftlichen Fächer, wie Physik zu. Prinzipiell finden die Schüler/innen des Keplergymnasiums, dass diese Form die verschiedenen Lerntypen der Lernenden besser berücksichtigt. Beispielsweise Schüler/innen, die beim herkömmlichen Frontalunterricht immer zu kurz kommen oder die Bücher nicht schätzen, können so erfolgreich in den Unterricht eingebunden werden.

Ein Projekt gemeinsam mit der Uni Bayreuth führt das **BG Purkersdorf** (www.gympurkersdorf.ac.at) durch: Das Projekt „Merlins Rechenmühle“ bietet Schüler/innen der ersten und zweiten AHS vielfältige Beispiele in einem schnittstellenübergreifendem Rechentrainingsprogramm, wobei die Kinder durch kleine virtuelle Belohnungen am Weitermachen motiviert werden. Positive Emotionen fördern das Lernen, so die Philosophie hinter diesem Projekt. (<http://www.schule.at/gegenstand/mathematik/index.php?modul=news&news=5329>)

Projektorientierter Unterricht

Projektorientierter Unterricht wird zunehmend zu einer der wichtigsten Art der Umsetzung des individualisierten IKT-unterstützten Unterrichts. Die **Informatikhauptschule Auroldmünster** (<http://www.hsa.at>) führt mit einer Wiener Volksschule ein Mathematik-Projekt durch, das mittels Trickfilm umgesetzt wird. Die Wiener Montessori-basierte Volksschule erstellt ein Story-Board zu Thema Dreieck-Kreis-Viereck, das dann von den SchülerInnen der Informatikhauptschule in Oberösterreich als Trickfilm umgesetzt wird. Die SchülerInnen, die den Trickfilm erstellen, arbeiten dabei mit verteilten Rollen: Regie, Bühnenbild, Sprechen, Technik, Figurenbewegen. Diese Rollen werden vorab verteilt, wobei das Team sich so auch als Gesamtes formen und bewähren muss. Besonders interessant ist dabei die Rolle des/der Sprecher/in. Diese werden von den SchülerInnen als besonders aufregend erlebt und immer wieder entpuppen sich schüchterne SchülerInnen vor dem Mikrofon als

besonders kräftige Sprecher/innen! Hier bietet sich für SchülerInnen ein besonderes Entwicklungspotential im Bereich der Persönlichkeitsbildung an.

Diese Bedeutung der Sprache nutzen auch einige HTLs (z.B. an der **HTBLA Salzburg** (<http://www.htl-salzburg.ac.at>) oder **HTL Wien 3**), indem sie die Schüler/innen Stoff für Podcasts oder Audio-Dokumente aufbereiten lassen. Der Umgang mit der eigenen Sprache in technischen Schulen ist dabei eine besonders wichtige Form der Persönlichkeitsentwicklung in einer technisch orientierten Schule. Schüler/innen müssen sich dabei sowohl mit dem Stoff, ihrer eigenen Aussprache und der Vermittlung von Inhalten beschäftigen und dies zusammenspielen lassen.

Die Zusammenarbeit unterschiedliche Fächer, beispielsweise die Nutzung kreativer Fächer in Zusammenarbeit mit Informatik, bringt die Schüler/innen dazu, auch über ihre eigenen Grenzen hinauszugehen und selbst die Zügel in die Hand zu nehmen. Eine Themenarbeit beispielsweise als Zeitung aufzuarbeiten macht es nötig, selbst kreativ zu werden und eine Interpretation von Inhalten zu erstellen. Blogs zu einem anderen Thema zu erstellen und zu betreiben, macht das „Dranbleiben“ der Schüler/innen nötig. Eine Form des Einzel-Projektes wird am **BG Keplerplatz in Graz** (<http://www.brgkepler.at/home/home.asp>) im Fach emet – experimentelle Mediengestaltung – umgesetzt. Schüler/innen wählen sich ein Thema und arbeiten dieses mit unterschiedlichen Medien auf und präsentieren dann diese Ergebnisse einem Publikum.

Rollenbasiertes Lernen

Die Idee hinter dem „rollenbasierten Lernen“ besteht darin, dass Schüler/innen nicht durch fix vorgegebene Aufgabenstellungen der Lehrenden lernen, sondern durch die Zuteilung und Ausübung von Rollen durch die SchülerInnen, in denen sie sich einen Inhalt dann selbst erarbeiten. Sehr oft sind diese Rollen in Rahmen von Projektorientiertem Unterricht umgesetzt. Ein Beispiel aus dem **BG Erlgasse** (<http://www.erlgasse.at>) gemeinsam mit dem Bundesblindeninstitut: Im Projekt „bridging the gap“ arbeiten Schüler/innen der beiden Schulen zusammen und erstellen Podcasts zum Thema. (<http://www.erlgasse.at/radio/>). Dabei unterstützen sich die Schüler/innen nicht nur gegenseitig, sondern entwickeln auch Stärken weiter, die im Normal-Unterricht unter Umständen weiterhin geschlummert hätten: Aus Mauerblümchen werden starke und eigenständige Bäume. So kann es auch vorkommen, dass diese Schüler/innen dann in weiterer Folge in der Klasse Aufgaben und Rollen übernehmen, die sie sonst nicht übernommen hätten, sich einfach mehr trauen. Beispiele für diese Rollen: Projektleiterin, Aufnahmeleitung, Durchführung von Interviews, Schneiden, Komponieren, Koordinieren ... Diese Form des Lernens bringt also besonders eine Stärkung der sozialen Kompetenzen der Schüler/innen, nicht nur deren IKT-Skills.

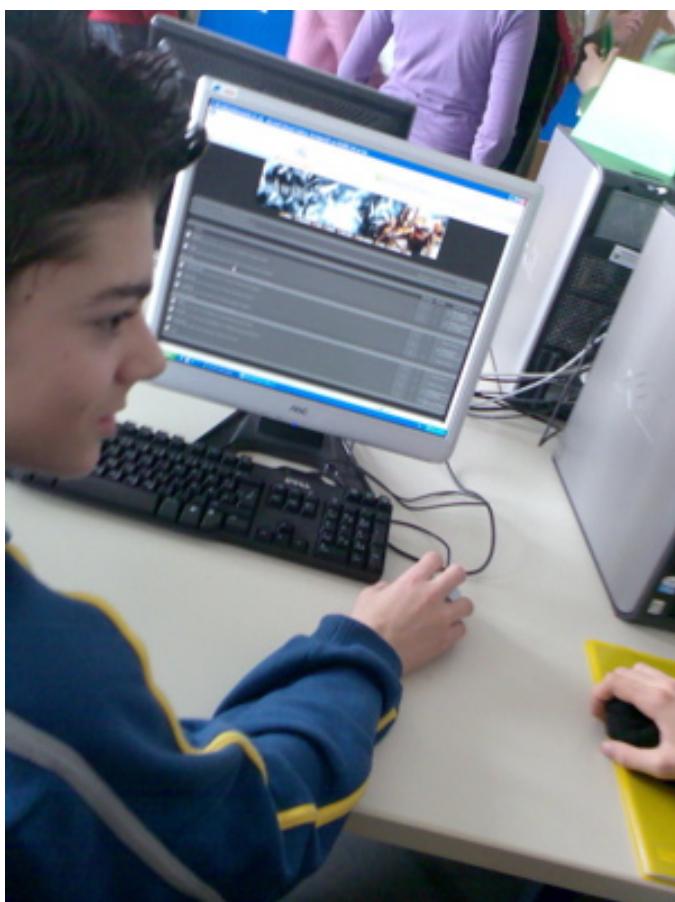
Ähnlich arbeitet Christian Schrack mit seinen Schüler/innen der **Tourismusschule Wassermann-gasse** (<http://www.tourismusschule.at/>): Hier übernehmen Schüler/innen auch in projektlosen Zeiten Rollen: technische

Betreuung der Lernplattform, Moderation von Schüler/innen-Foren, Zusammentragen von Informationen, Dokumentation des F-2-s Unterrichts und ähnliches. Die wichtigste Regel des „rollenbasierten Lernens“ ist, jede/m Schüler/in eine Rolle zukommen zu lassen und für einen Bereich Verantwortung übernehmen zu lassen. Je früher die Kinder mit dieser Art in Kontakt kommen, desto leichter können sie sich darauf einstellen. So berichten Lehrende aus Gymnasien, die Schüler/innen aus Montessori-Volksschulen oder anderen reformpädagogischen Ansätzen ins eLearning übernehmen, dass es überhaupt keine Schwierigkeiten dabei gäbe, denn die Schüler/innen können sich selbst organisieren. Je älter die Schüler/innen und je weniger Erfahrung mit selbstgesteuertem Lernen sie mitbringen, desto länger dauert allerdings der entsprechende Umstellungs- bzw. Gewöhnungsprozess.

Nutzung von social software

Vor allem Blogs, meint Romana Wittner (Lehrerin an der **Hak Zell am See** (<http://www.hakzell.at>)) seien sehr geeignet, im Zuge der Individualisierung eingesetzt zu werden. Schüler/innen übernehmen „Ownership“ für ihren Blog, sie sind in der Ausführung sorgfältiger und überlegen mehr bei der Erstellung der Inhalte. Die Öffentlichkeit des Internets ist hier eine Möglichkeit der Steigerung der Qualität der Beiträge der Schüler/innen. „Ich mache die Erfahrung“, meint Frau Wittner, „dass die Schüler/innen wesentlich sorgfältiger reflektieren, wenn sie diese mittels Blogbeitrag mit einem weltweiten Publikum teilen, als wenn sie einfach in einem Worddokument dem/der Lehrer/in abgeben müssen“.

Auch am **BG Purkersdorf** (www.gympurkersdorf.ac.at) werden Blogs in vielfältiger Art eingesetzt: So wurde in einem internationalem Projekt mit mexikanischen Schüler/innen das Thema „Essen in Mexiko und Österreich“



(<http://mexiko.wordpress.com/>) reflektiert, und Blogs von gemischten Teams zeigen die Ergebnisse der Zusammenarbeit auf. In einem anderen fächerübergreifenden Projekt zwischen Informatik und Geschichte erarbeiteten Schüler/innen sich individuell das Thema des Nationalsozialismus. Diese Recherche und die Zusammenstellung der Ergebnisse wurden in einer vierwöchigen Phase im Blog abgebildet.

In Salzburg am **BG Zell am See** (<http://www.gymzell.at/>) betreuen zwei Schüler einer Klasse eine Mathe-Klassen-Wiki. Auf freiwilliger Basis und aus eigenem Antrieb sammeln sie in dem Wiki alle Infos rund um den

Mathe-Unterricht: Hausübungen, Stundenmitschriften, Formelsammlungen etc. Aufwand sei das kein zusätzlicher, meinen die beiden, „das macht einfach Spaß!“

Abbildung: Mathe-Klassenwiki in Zell am See

Die Besprechung des eigenen Lieblingsbuches in Form eines Podcasts und die Darstellung dieser in einem Blog ist eine der vielen Möglichkeiten, sich vielfältige Medien anzueignen und dabei den eigenen Stil auszuprägen und weiterzuentwickeln. Das **BRG Hallein** (<http://www.brghallein.salzburg.at>) hat besonders schöne Beispiele dafür im Netz zu bieten. (<http://193.170.245.138/blog/>)

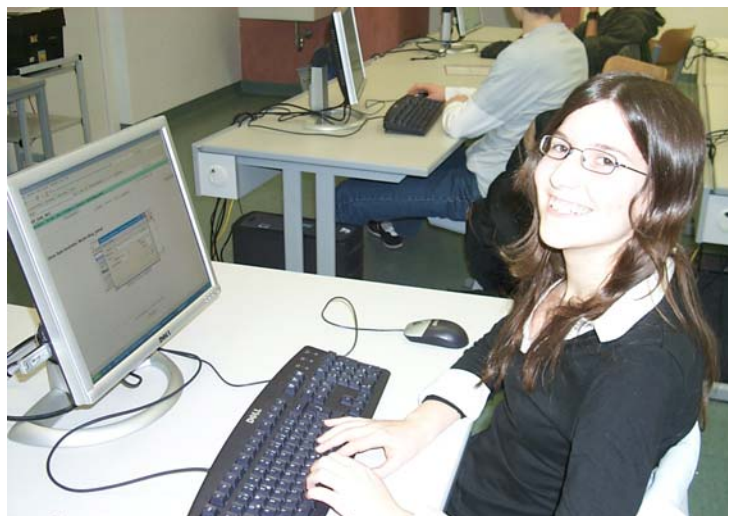
E-Portfolio

„Die Nutzung von e-Portfolios kommt bei den Schüler/innen einfach gut an“, meint Evelyn Stepancik vom **BG Purkersdorf** (www.gympurkersdorf.ac.at), „denn es macht ihnen einfach Spaß!“ Seit dem Schuljahr 2006/07 werden die e-Portfolios in Informatik flächendeckend eingesetzt. Dabei nutzen die Schüler/innen die Wikis im Moodle und tragen hier die Arbeiten des Schuljahres zusammen und nehmen Selbstreflexion und Reflexionen der Kolleg/innen vor. Dabei unterliegt die Darstellung der eigenen Leistung nicht nur der Kontrolle der Lehrenden, sondern auch der der Mitschüler/innen. Grenzen sehen die Schüler/innen nur in der derzeitigen technischen Umsetzung in Moodle, allerdings sind hier Ergänzungen der Lernplattform in Aussicht, die diese Mängel beheben werden. Auch sehen die Schüler/innen, dass diese Form der Lerndokumentation zeitaufwändig ist.

Auch die **Tourismusschule Wassermannngasse** (<http://www.tourismusschule.at/>) setzt – beispielsweise in Marketing – Leistungsportfolios mittels Wikis in Moodle um. Auch hier kann über gute Erfahrungen berichtet werden, denn es wird sowohl die Leistung der gesamten Klasse, wie auch die individuelle Leistung der einzelnen Schüler/innen plakativ.

Positive Anmerkungen der Schüler/innen zum E-Portfolio:

- Selbstständiges Gestalten und die Gestaltungsmöglichkeiten
- Gute Wiederholung der Inhalte
- Die Möglichkeit auch zu Hause zu arbeiten
- Die Möglichkeit, das E-Portfolio auch weiterhin nutzen zu können
- Das eigenen Wissen selbstständig virtuell festhalten können
- Orientierung an den Arbeiten der anderen Mitschüler/innen



- Kann als Lernhilfe für weitere Jahre verwendet werden

Transparente Leistungsbeurteilung

Viele Lehrende berichten, dass die Nutzung einer Lernplattform es ermöglicht, einen kräftigen Schritt in Richtung einer transparenten Leistungsbeurteilung zu gehen. Frau Rom von der **HLT Villach** (<http://www.htl-vil.ac.at>) berichtet, dass sie als Lehrende bemerken konnte, wie sie weniger stark von den tollen Präsentationen der Schüler/innen beeinflusst wurde, seit sie eine Lernplattform nutzt, und dass sie nun den Prozess des Lernens besser mitberücksichtigen kann. Hannes Thomas der **HS Jennersdorf** (<http://www.hs-jennersdorf.at>) zeigt auf, dass Ziel und Zielvorgaben nun durch die Lehrenden stärker definiert werden müssen, was wiederum den Schüler/innen eine bessere Verfolgung der eigenen Leistungskontrolle ermöglicht. Leistungsbeurteilung wird auf eine transparentere Basis gestellt, was weniger anfällig für subjektive Bewertungen macht. Auch können Schüler/innen im Laufe eines Lernprozesses viel besser abschätzen, wie sie „unterwegs“ sind und wo sie noch gegensteuern müssen. Damit übernehmen sie auch stärker Eigenverantwortung.

Rolle von Eltern

Eltern schätzen diese Art des Lernens, brauchen aber zu Beginn oft einige Zeit, bis sie verstehen, was da in den Lernplattformen und mit dem Computer eigentlich passiert. So bieten manche Schulen, wie z.B. die **HS**



Jennersdorf (<http://www.hs-jennersdorf.at>) oder das **BG Zell am See** (<http://www.gymzell.at/>) eigene Eltern-Kurse an, in denen sich Eltern – unterstützt durch ihre Kinder – einen Eindruck der neuen Art des Lernens machen können. Besonders einsichtig ist Eltern die Übung am Computer und daher die Bereitstellung von Übungen im Internet durch die Lehrenden ihrer Kinder. Sie sehen hier eine Chance, den Nachhilfeunterricht reduzieren zu können. Wie der Direktor der HS Jennersdorf erzählt, mahnen sie solche Übungen auch ein und sind durchaus an einem Ausbau interessiert.

Abbildung: Eine Schülerin des BG Zell am See erklärt ihrer Mutter die eLearning Welt. Für die Mutter ist es das erste Mal am Computer.

Rahmenbedingungen

Schüler/innen meinen, dass bei den Lehrenden noch großer Schulungsbedarf gegeben sei, was die Nutzung Neuer Technologien angeht. Sie mahnen hier mehr Weiterbildung und Übung ein, sind in vielen Fällen aber durchaus bereit, ihre Lehrenden dabei zu unterstützen. Hier geht es nicht nur technische Rahmenbedingungen, sondern auch um didaktische Fähigkeiten, wie beispielsweise die Methodenvielfalt auf Seiten der Lehrenden. Notwendig ist also unbedingt auch die Offenheit der Lehrenden, sich mit dem eigenen Unterricht zu beschäftigen

(Evaluation!), auf das Feedback der Schüler/innen einzugehen und den eigenen Unterricht dann in Folge auch entsprechend zu ändern. Franz Anreiter vom **BG Heustadlgasse** (<http://www.heustadelgasse.at/typolino>) in Wien berichtet über die Folgen der Feedbackkultur, die dazu führen, dass Schüler/innen einfach stärker den Unterricht annehmen, den sie ja auch selbst mitgestaltet haben. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass Lehrende wieder ins „alte Muster“ verfallen und von ihren Schüler/innen wieder „an die Evaluation“ erinnert werden müssen. Manchmal ist da „der Weg das Ziel“, wie es Hannes Thomas von der **HS Jennersdorf** (<http://www.hs-jennersdorf.at>) beschreibt.

Gabrielle Billovits, eine Lehrerin, die an der **HS Jennersdorf** (<http://www.hs-jennersdorf.at>) jahrelang einen schwerkranken Buben über den virtuellen Klassenraum unterrichtete, meinte als Fazit, dass es gut gelingen kann, Kinder, die zu Hause sind, in den Unterricht integrieren zu können. Es sei jedoch nötig, so Frau Billovits, eine „soziale Neuorganisation des Lernens und Lehrens“ vorzunehmen.

Fazit

Generell, da sind sich die Schüler/innen einig, bietet die Nutzung von Computern im Unterricht die Möglichkeit, mehr Abwechslung in die Schule zu bringen. Es sei einfach cooler, so die Schüler/innen der ersten Klasse des **Gymnasiums der Diözese Eisenstadt** (<http://www.wellcom.at/gde/homegde/q4you/flash/mainindex.htm>). Dass dies nicht nur mehr Spaß macht (auch da sind sich die Schüler/innen einig), sondern auch mehr bringt, wenn das Erlernte selbst erarbeitet wird („wir merken uns das Gelernte länger“, „Wir merken gar nicht, dass wir lernen, es geht wie von selbst“), auch das berichten die Schüler/innen. Ein weiterer Mehrwert sei, so z.B. die Schüler/innen Julia, Aurelia und Lisa des **BG Seekirchens** (<http://land.salzburg.at/gym-seekirchen/index1.php>), von zu Hause auf die gleichen Unterlagen zugreifen zu können wie in der Schule. Das sei einfach praktisch. Als Nachteil sieht Judith (ebenfalls BG Seekirchen), dass Schüler/innen mit schlechten Computerkenntnissen bei dieser Art des Lernens einfach im Nachteil sind. Schüler/innen müssen beim E-Learning aber auch umdenken, so Johannes Winkelbauer, Lehrkraft am **BG Keplerplatz** (<http://www.brgkepler.at/home/home.asp>), denn sie haben eine stärkere Selbstverantwortung für ihren eigenen Lernprozess. Nicht nur die Lehrenden müssen also umdenken, sondern auch die Schüler/innen. Der Stoff wird ihnen nicht mehr vorgekaut, sondern sie müssen sich selbst auf die Suche machen, können aber dafür auch eigene Schwerpunkte setzen. Lehrende können, so Dir. Albert Lorenz vom **BG Keplerplatz** (<http://www.brgkepler.at/home/home.asp>), die Begabungen ihrer Schüler/innen so frühzeitig entdecken und damit auch individuell fördern.

Generell ist – jenseits all der eben genannten Argumente – jedenfalls eLearning als Motivationsfaktor für Schüler/innen jeglichen Alters unbedingt gegeben! In manchen Fällen können Lehrende bei ihren Schüler/innen auch persönliche Betroffenheit hervorrufen, sich für ein neues Thema zu interessieren und damit auch weiterhin und vertiefend zu beschäftigen. In jedem Fall kann mit individuellen Lernzugängen erreicht werden, dass Schüler/innen ihre eigenen Kompetenzen – soziale, wie technische – weiterentwickeln und damit mehr Selbstvertrauen und Erfolgserlebnisse im Schulalltag haben.

Die Original-Stimmen finden Sie als Podcast unter <http://www.edumoodle.at/elsa/course/view.php?id=6>; bitte den Button „Als Gast anmelden“ anklicken.